

Mit dem Rad durch die Anden

Januar 2011

Reisebericht von Klaus Hausmann

Der misslungene Start

Meine erste selbst organisierte Solo-Radtour dieser Art durch Argentinien und Chile beginnt in Mendoza/Argentinien. Seit Monaten bereite ich mich darauf vor. Mental, physisch und auch ausrüstungstechnisch. Ich lese schon lange nur noch Reiseführer und Reiseberichte im Internet von Leuten, die ähnliches unternommen haben - und da gibt es einige.

Aus dem Alter, einfach los zu fahren und sehen was kommt, bin ich mittlerweile raus. Ich habe einen Plan und bin die Strecke, die ich fahren möchte, schon mehrmals auf Google Earth abgefahren. Mein Plan war, so wie ich in Tansania den Kilimandscharo umrundet hatte, hier den Aconcagua zu umrunden.

Ich habe viel gelernt auf dieser Tour. Eins davon ist, dass man eine mehrwöchige Tour ins Unbekannte nicht wirklich planen kann und ein anderes, dass Dinge passieren können, an die man überhaupt nicht denken wollte.

Vorbereitet war ich zumindest sehr gut. Sowohl konditionell als auch technisch. Mein Fahrrad habe ich aufgerüstet für solch eine Tour. Neue Laufräder mit stabilen Felgen und Speichen, Gepäckträger vorn und hinten von Tubus und Gepäcktaschen von Ortlieb. Eine gute Kamera (EOS-5D) mit mehreren Objektiven, mein Garmin Navi war dabei und eine Kompaktkamera für Schnappschüsse.



Um den Aconcagua zu umrunden muss man von Argentinien nach Chile und wieder zurück. Südlich des Aconcagua gibt es die Route 60 von Uspallata nach Los Andes.

Der nächste offizielle Grenzübergang zurück nach Argentinien ist 200km weiter nördlich. Die Route 41 führt von La Serena über den höchsten chilenischen Andenpass, den Paso Aqua Negra (4780m), nach San José de Jáchal.

Ich hatte gelesen, dass es auf diesem Pass auch im Sommer -10°C sein kann und war entsprechend ausgerüstet mit kalte- und wetterfester Kleidung.

Mein Flug von Frankfurt ging über Madrid nach Santiago de Chile. Die erste Panne gab es bereits in Madrid. Der Weiterflug war überbucht und ich musste am Flughafen übernachten und einen Flug 12h später nehmen.

Eigentlich kein Problem, wenn ich meine erste Übernachtung in Santiago nicht bereits gebucht hätte. Nun kam ich anstatt um 12 Uhr erst um 24 Uhr dort an. Letztendlich hat es aber mit der Übernachtung doch noch geklappt.

Am nächsten Tag wollte ich weiter nach Mendoza. Anstatt zu fliegen für 200€ habe ich den Bus für 20€ nehmen wollen. So sieht man auch mehr von der Landschaft und Zeit hatte ich eh.

Es war nicht so einfach mit meinem vielen Gepäck Fahrrad, Rucksack und zwei 80L Seesäcke ein passendes Taxi zum Busbahnhof zu finden und die richtige Fahrkarte zu lösen.



Natürlich habe ich in dem Stress den 10 Uhr Bus verpasst und musste 4h auf den Nächsten warten. Der Teil des Bahnhofs, in dem ich gewartet habe, war relativ leer. Ich wurde leichtsinnig und es ist passiert. Ein Dieb verschwindet mit einem meiner Seesäcke.

Das Stahlseil, mit dem ich das Gepäck gesichert hatte, habe ich 30min vor Abfahrt entfernt, um schneller bereit zu sein, wenn der Bus eintrifft.



Anfangs war alles mit einem Stahlseil angebunden

Neben meinen Ortlieb Gepäcktaschen und einem teuren Objektiv waren in dem roten Sack all meine Fahrrad- und Bergtour Kleidung und die Camping Ausrüstung.

Geblichen ist mein Zelt, Schlafsack, Radschuhe und alles Persönliche das ich im Rucksack hatte.

Eigentlich hätte ich die Reise abbrechen müssen, aber das war für mich keine Option. Nach stundenlangem Polizeiverhör bin ich wieder zurück ins Hotel und am nächsten Tag mit dem Bus nach Mendoza.

Meine Planung war jetzt komplett hinfällig. Zunächst stand die Aconcagua Expedition auf dem Plan. Diese organisierte Tour, die ich bereits bezahlt hatte, musste und wollte ich nicht aufgeben. Ich machte mich an die Arbeit meine fehlende Ausrüstung wieder mit dem Nötigsten zu kompletieren.

Mendoza ist eine Millionenstadt und Ausgangspunkt für Bergtouren. Von daher gibt es auch ein großes Angebot an Ausrüstern.

Nach der [Aconcagua Tour](#), auf der ich den 6960m hohen Gipfel leider nicht erreicht habe, musste ich mich um meine Fahrradausrüstung kümmern.

Eine Woche bin ich in Mendoza von Laden zu Laden gelaufen, bis ich einigermaßen komplett war. Das größte Beschaffungsproblem hatte ich bei den Ladegeräten für



meine diversen Kamera Akkus. Für Ortlieb Gepäcktaschen hätte ich nach Santiago fahren müssen.

In Einem Supermarkt habe ich anstelle dessen zwei Reisetaschen und zwei Trolleys günstig gekauft.

Das Hotelzimmer wurde zur Werkstatt, in der ich passende Halterungen gebastelt habe, um die Taschen am Fahrrad zu befestigen.

Die erste Etappe

Das Ergebnis, mit dem ich dann zunächst gestartet bin, war äußerst instabil und schwer. Nach den ersten 100km habe ich

die beiden Trolleys entsorgt und den Inhalt irgendwie anderweitig verstaut. Die beiden vorderen Taschen haben bis zum Ende der Tour durchgehalten.



Noch hatte ich vor den Aconcagua zu umrunden und dabei über den Paso Aqua Negra zu überqueren. Zunächst musste ich nach Uspallata, um von dort aus auf der Ruta-7 nach Chile zu fahren.

Als ich 2008 mit Gerd schon einmal in Uspallata war, wollten wir über die Routa-

52 von dort nach Mendoza, sind dann aber aus Zeitgründen mit dem Bus gefahren. Nun hatte ich Gelegenheit diese Etappe nachzuholen. Von Mendoza aus starte ich nach Nord-Westen Richtung Villavicencio. Der Pass, über den ich dort fahren muss, liegt auf ca. 3000m.



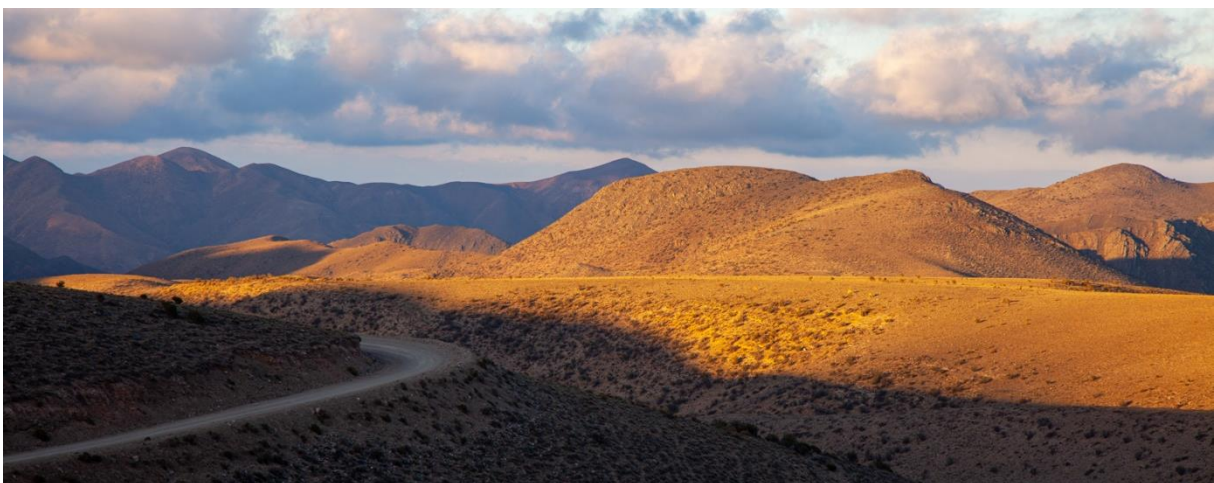
Schotterstraße zum Pass

Über unzählige Serpentinaen geht es auf einer Schotterpiste moderat bergauf. Schlimmer als das stetige bergauf ist die gleisende Sonne. Am Nachmittag erreiche

ich in einer Serpentine ein kleines Wäldchen. Die einzige schattige Rast für heute.



Kurz bevor ich den Pass erreiche finde ich eine Stelle, geschützt durch kleine Hügel, um mein Zelt aufzubauen. Der Boden ist sehr steinig und es liegt viel trockener Tierkote herum. Zunächst denke ich mir nichts dabei. Ich wollte hier oben auf 3000m die Morgen- und Abendstimmung genießen.



Abendstimmung auf 2800m

Am Morgen hatte ich eine ganze Herde Guanacos um mich herum, die mich neugierig beäugten. Vermutlich hatte ich mein Zelt direkt auf ihrer Route aufgestellt.

Ein wenig mulmig war es mir schon, aber es war eine tolle Gelegenheit diese Tiere aus nächster Nähe zu beobachten.



Vom Pass aus hatte ich nun 1000hm Abfahrt und konnte eine beeindruckende Landschaft genießen





Im Vergleich zu der kargen und trockenen Landschaft, die hinter mir lag, ist Uspallata eine Oase inmitten dieser Wüste. Nach

zwei Tagen Hitze und Staub gönne ich mir hier eine Pause, erkunde die Landschaft ein wenig und überlege, wie es weitergeht.



das Umland von Uspallata

Die geplante Route zu fahren schaffe ich jetzt zeitlich nicht mehr. Es wären 1200km und zwei hohe Pässe und vorwiegend Schotterpiste, bis ich wieder hier in Uspallata wäre. Dann muss ich noch mein eingelagertes Berggepäck aus Mendoza holen und in 4 Wochen treffe ich meine Frau in Santiago.

Ich beschließe einen Teil der Strecke mit dem Bus zu fahren. Aus Argentinien können nur bestimmte Ziele in Chile mit dem Bus angefahren werden. Um nach La Serena zu kommen muss ich vorher nach Valparaiso und am nächsten Tag von dort weiter. Bus fahren ist hier und in Chile nicht teuer und das Fahrrad mitzunehmen war auch nie ein Problem.

Die zweite Etappe

La Serena ist die zweitälteste Stadt Chiles. Es gibt einen alten Stadtkern und einen 20km langen Badestrand. Ich pausiere hier nochmals einen Tag und bereite mich

mental auf die Bergetappe vor. Von hier bis zum Paso Aqua Negra sind es 200km und mehr als 5000hm. Was genau mich erwartet weiß ich nicht. Inzwischen sehe ich alles auch etwas gelassener und lasse es auf mich zukommen.



20km Sandstrand vor La Serena am Pazifik

Die Ruta 41 führt lange Zeit entlang des Rio Turbio. Das Valle Elqui ist bekannt, weil hier Wein angebaut wird aus dem u.a. der chilenische Nationalschnaps Pisco hergestellt wird. Außerdem gibt es hier viele

Sternwarten, die teilweise öffentlich sind, wegen der guten Sicht ins All. In Vicuña übernachtete ich noch einmal in einem Gasthaus.



Valle Elqui



Vicuña, der größte Ort auf dieser Etappe

Von Vicuña bis zur Grenzstation sind es 140km auf geteierter Straße. Ich übernachtete in den Cabañas Oasis del Elqui. Es war kein Zimmer frei, aber ich konnte mein Zelt im Garten aufstellen und Toiletten und Dusche benutzen. Die Tochter des Hauses hatte Geburtstag und es gab reichlich Essen und Trinken. Am nächsten Tag erreiche ich die chilenische Grenzstation COMPLEJO FRONTERIZO JUNTAS DEL TORO. Auf meine Frage, ob ich hier zelten darf, hat man mir ein Zimmer angeboten. Ich konnte Dusche

und Küche benutzen alles kostenlos inkl. frischem Trinkwasser für die Weiterfahrt.

Ab hier fährt man 180km durch ein Niemandsland. Ich war etwas nervös bei der Abfahrt, die nächsten Tage war ich im Niemandsland. Man trifft anfangs ab und zu auf Ziegenhirten, aber Schatten sucht man vergebens. Auf über 2600m noch immer fast 40°C in der Sonne. Ich wusste, dass auf 3000m ein Stausee kommt und dachte dort gibt es ein kühles Plätzchen zum Zelten und etwas Vegetation.





Embalse La Laguna

Ein Steilufer trennt den See von der Straße. Einen romantischen Zeltplatz sucht man hier vergebens. Am Ende des Sees, im Bereich des Zulaufs, finde ich hinter einer

Mauer ein geschütztes Plätzchen zum Zelten. Hin und wieder fahren doch Autos auf der Straße und man muss mich ja nicht gleich sehen.



Zeltplatz am Ende des Stausees

Ich hatte bei meiner Reiseplanung bereits Fotos gesehen von dieser Strecke zum Pass. Die bunten Berghänge wollte ich unbedingt mit eigenen Augen sehen. Es fing schon

weiter unten an, aber je höher ich kam umso fantastischer wurden die Farben der Berge.



abhängig von Sonne und Wolken ändern sich die Farben der Berge.



Auf 3700m errichte ich mein 2. „Hoch“-Lager. Ich bin überwältigt von der Landschaft, die nach jeder Serpentine die Farben wechselt. Inzwischen ist die Temperatur am Tag angenehm. Nachts wird es frisch, aber nicht wirklich kalt. 1-2 Autos pro Stunde fahren diese Strecke. Das

ist besonders unangenehm das sie eine riesige Staubwolke erzeugen. Es geht kaum Wind und die Wolke steht minutenlang über der Fahrbahn. Die Grenze schließt um 21 Uhr, danach kommt hier keiner mehr vorbei bis am nächsten Morgen.





Lager 2 auf 3700m



die Straße schlängelt sich entlang der Berghänge



eine schlecht Wetterfront zieht heran

Ich hätte damit rechnen müssen, dass auch mal schlechtes Wetter kommen kann. Die Hitze der letzten Wochen verdrängte den Gedanken daran. Sowohl meine Kleidung als auch mein Gepäck waren nicht regenfest.

Nun kam eine Regenfront direkt auf mich zu. Ich war bereits jenseits der 4000m Marke, die Temperatur sank von 20°C auf 5°C und der starke Rückenwind drehte um 180°. Ich musste mir einen Unterschlupf suchen, bevor alles was ich dabei hatte durchnässt war.

Rechts der Straße ein steiler Abhang, links ging es ebenso steil noch oben. Hier gab es keine Möglichkeit sich unterzustellen und auch keinen Platz, um das Zelt aufzustellen.

Der Sturm wird heftiger und das Regen nimmt zu. Ich schiebe das Rad weiter die Straße nach oben. Plötzlich kommt ein Linienbus von unten die Straße hoch. Ich dachte das ist meine Rettung und winke dem Fahrer damit er anhält. Er fährt an mir vorbei, ohne zu halten jetzt wird mir klar, dass ich auf mich allein gestellt bin.

Nach einer Weile erreiche ich eine Stelle, an der ich mein Zelt aufbauen kann. Ich stelle es geschützt in eine Senke und warte bis der Regen aufhört. Es ist bereits 18 Uhr und weiterfahren lohnt jetzt nicht mehr.

In der Nacht wird das Wetter wieder schlechter, der Regen wandelt sich in Schnee und windgeschützt ist es in der Senke nicht wirklich.



Notlager auf 4200m

Ich habe wenig geschlafen in dieser Nacht und war ständig beschäftigt Schnee und Wasser aus meinem Zelt fern zu halten.

Am Morgen fuhr ein Auto vorbei und kam kurze Zeit später zurück. Es war die Grenzpolizei, sie sagten mir das der Pass gesperrt und nicht passierbar ist wegen dem Schneefall in der Nacht.

Ein Blick in Richtung Pass bestätigt mir die Lage. Es waren noch 600hm bis zum Pass und anschließend 50km und 1800hm bergab bis zur Grenzstation. Im Nachhinein denke ich, ich hätte es schaffen können, aber in dieser Situation entschied ich mich umzukehren. Ich fahre zurück 160km bis nach Vicuña.



hier nur leichter Schneefall, das fühlte sich in der Nacht ganz anders an



Schwer einzuschätzen wieviel Schnee weiter oben liegt.

Die dritte Etappe

6 Tage hat mich dieser Abstecher zum Pass gekostet. Nun sind es nur noch 2 Wochen, bis ich in Santiago sein muss. In Vicuña war

mir ein Schild aufgefallen, das mich jetzt auf eine neue Idee brachte. Mein Ziel ist Valparaiso. Von dort nochmal mit dem Bus nach Mendoza, um mein Gepäck zu holen und dann, auch per Bus, nach Santiago.



Vicuña ist ein netter kleiner Ort. Eine Infotafel beschreibt eine Route von hier bis nach Los Andes. Das war in etwa die Route, die ich

ursprünglich in umgekehrter Richtung fahren wollte. Das passt prima dachte ich und beschloss, dieser Route nun zu folgen.

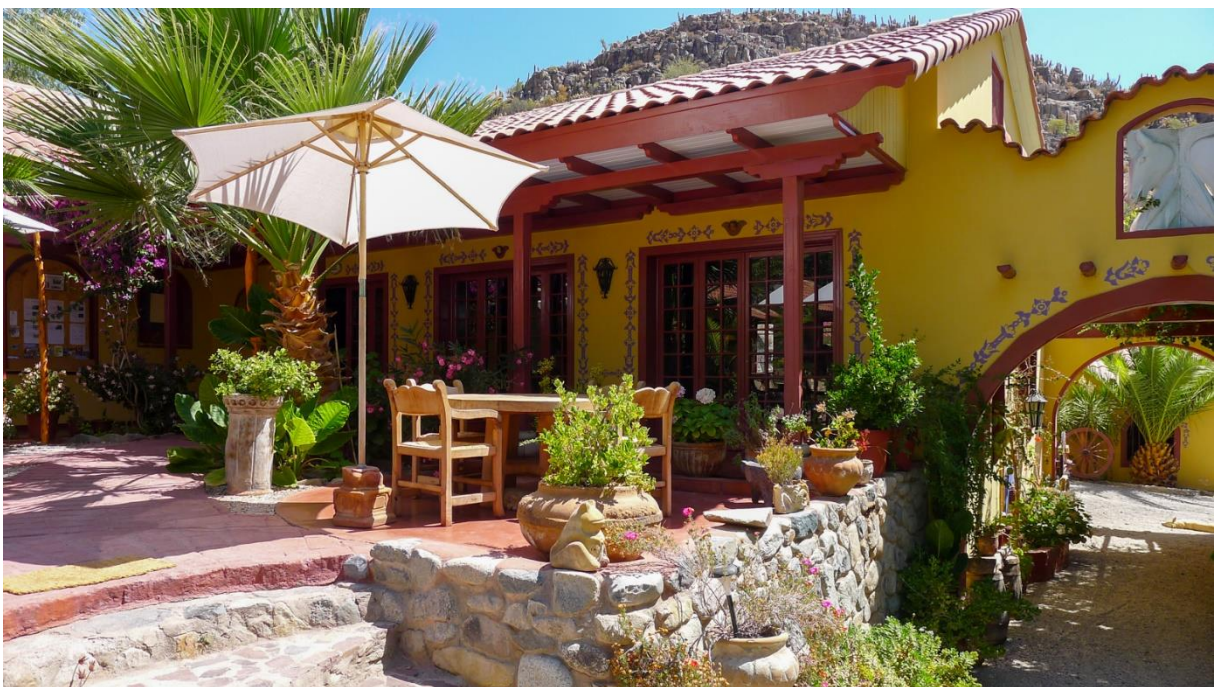


Das nächste Ziel war Ovalle. Der direkte Weg führt über einen 2000m hohen Pass. Berge machen mir keine Angst mehr, also los. Die Wegbeschaffenheit war allerdings sehr anstrengend. Oft musste ich das Rad

schieben, um vorwärts zu kommen. Für diese sehr einsamen 125km brauchte ich 3 Tage. Einmal übernachtete ich im Zelt in der Pampa und einmal sehr luxuriös in der Hazienda Los Andes am Rio Hurdada.



mein Zeltplatz in grandioser Landschaft



Reiterhof: Hazienda Los Andes

Der Weg durch das Andenvorland ist gesäumt von unendlich vielen Kakteen, die alle ihre eigene Form haben. Es war schwer

nicht bei jeder anzuhalten um ein Foto zu machen.



Bis in eine Höhe von ca. 2000m wachsen die Kakteen. Tausende von ihnen wuchern an den Berghängen. Einer schöner als der andere.

Kleine und große Opferstellen für Difunta Correa, der Schutzheiligen der Reisenden, findet man entlang der Straßen.



Opferstätte für Difunta Correa



ich ziehe wenig befahrene Schotterpisten der Hauptstraße vor. So komme ich in abgelegene Gebiete, muss allerdings ein

paar Pässe bewältigen. An manchen Tagen begegnen mir nur 1-2 Autos.



in der Nähe von größeren Ortschaften nimmt der Verkehr zu. Es gibt nur wenig geteerte Überlandstraßen und die Wenigen sind entsprechend frequentiert. Neben vielen kleinen Dörfern komme ich

durch Ovalle und Combarbala und lande schließlich in Illapel. Nach Valparaiso sind es noch 260km.

Aus Zeitgründen fahre ich die letzte Etappe mit den Bus.



Lebensmittel Laden in Cambarbala